

Burghard Weiss

(RLM) wurde in Konstanz am Bodensee eine neue Fertigungsstätte errichtet. Die dazu notwendigen Verhandlungen mit der Stadt Konstanz wie auch mit dem RLM führte kein geringerer als Dällenbach selbst, der damit beste Kontakte zum RLM erwarb⁴⁰.

Der Expansion der Hochfrequenztechnik ungeachtet, trachte Dällenbach aber bald danach, Pintsch/Funkstrahl wieder zu verlassen. Ob dafür fachliche oder politische Gründe maßgeblich waren, bleibt offen. Die Hochfrequenztechnologie war zu diesem Zeitpunkt nicht nur für die Sendetechnik und Funkortung, sondern im Zuge der seit Anfang der dreißiger Jahre besonders in den USA vorangetriebenen Entwicklung des Prinzips der Mehrfachbeschleunigung (Zyklotron) auch für die Kern- und Strahlenforschung zunehmend relevant geworden. Dällenbach will durch einen Vortrag Heisenbergs darauf aufmerksam geworden sein⁴¹. Auch wenn wir den von Dällenbach behaupteten Anlaß im Jahre 1942 nicht identifizieren können, so ist dies doch gut möglich, da Heisenberg wiederholt an verschiedenen Stellen auf die Bedeutung der Beschleuniger, vor allem des Zyklotrons, hingewiesen und ein verstärktes Engagement des Reiches und der deutschen Industrie auf diesem Sektor angemahnt hat⁴². Dällenbachs Überlegungen mündeten in ein Konzept für einen zum Zyklotron alternativen Beschleuniger, das er im Juni 1942 zum Reichspatent anmeldete⁴³. Ergänzende HF-Studien reichte Dällenbach im November 1942 in Deutschland zur Veröffentlichung ein; sie wurden Anfang 1943 in der Zeitschrift „Hochfrequenztechnik und Elektroakustik“ publiziert⁴⁴.

Dällenbach strebte dann verständlicherweise danach, seine Ideen praktisch zu realisieren. Im Rahmen der Kriegswirtschaft aber unterlagen Forschung und Entwicklung staatlicher Kontrolle. Geld stellte dabei kaum ein Problem dar, Personal und Material aber waren knapp und unterlagen strenger Kontingentierung. Angesichts dieser Verhältnisse bedurfte die Aufnahme neuer Forschungsprojekte nicht nur der Zustimmung, sondern auch der administrativen und finanziellen Unterstützung der zuständigen Ressorts. Dällenbach hat sich um Unterstützung dieser Stellen bemüht, wobei er seine Kontakte zu Industrie und Bürokratie spielen ließ. Durch Vermittlung eines alten Freundes im Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion (Speer) gelang es Dällenbach, von Heisenberg, dem Doyen der deutschen Physik, ein Schreiben zu erwirken, in dem Heisenberg den Dällenbachschen Ideen die prinzipielle Förderungswürdigkeit attestiert. Heisenbergs Rolle war jedoch doppelbödig! Als

40 Landesarchiv Berlin, STA Rep. 250-01-13 (Julius Pintsch AG).

41 Eidgenössische Technische Hochschule Zürich, Wiss.-Hist. Sammlungen, HS 911: 2 und 14.

42 WERNER HEISENBERG: Deutsche und Jüdische Physik. Hrsg. von Helmut Rechenberg. München 1992. passim.

43 "Patent Application and General Correspondence with the German Patent Office On A Particle Accelerator, by W. Dallenbach" (German Atomic Energy Articles (sog. „G-files“), No. 209).

44 W. DÄLLENBACH: Resonanzbedingung, Schwingende Feldenergie, Verlustleistung, Dämpfungskonstante und Frequenzänderung kreiszylindrischer, konzentrischer Hohlraumresonatoreng. In: Hochfrequenztechnik und Elektroakustik 61 (1943), V, S. 129–140; ders.: Transformationsstück mit kleinstem Ballast an schwingender Feldenergie. In: Hochfrequenztechnik und Elektroakustik 61 (1943), II, S. 53–56. Die Arbeiten waren am 20. bzw. 26. November 1942 bei der Redaktion der Zeitschrift eingegangen.